

URL: http://www.welt.de/welt_print/article968155/Jetzt_wieder_ohne_Kopftuch.html

23. Juni 2007, 00:00 Uhr

VON UWE WITTSTOC

DIE "CARICATURA" IN KASSEL ZEIGT EINE LEISTUNGSSCHAU VON ZEICHNUNGEN NACH DEM STREIT UM DIE MOHAMMED-KARIKATUREN

Jetzt wieder ohne Kopftuch

Auf der Zeichnung von Til Mette hat es sich ein Vater mit seiner Tochter zum pädagogischen Gespräch bequem gemacht. "Nicht alle Promis nehmen Drogen", beruhigt er das Mädchen: "Die meisten sind ganz normale Alkoholiker." Der Berliner Cartoonist OL zeigt eine junge Frau mit Zwillingen, die von einer Bekannten bewundert wird: "Hach wie süß! Eineiig oder zweieiig?" Darauf die Mutter, die sich mit den praktischen Aspekten der Fortpflanzung offenbar besser auskennt als mit den biologischen: "Der Junge zweieiig." Auf einer Karikatur von André Sedlacek nimmt eine muslimische Lehrerin vor dem Unterricht vorschriftsmäßig ihr Kopftuch ab - und hängt es über das Kruzifix, wodurch sie für "Religionsfreiheit" sorgt.

Drei exemplarische Stücke von der "Caricatura", der Kasseler Leistungsschau für Komische Kunst aus deutschsprachigen Ländern, die jetzt zum fünften Mal stattfindet wie immer parallel zur Documenta. Selten sieht man bei den Besuchern einer Ausstellung so hingerissene, gelöste, ja glücksübergossene Gesichter wie bei dieser. Die Komische Kunst hat - auch wenn sie von vielen Kritikern gern als eine arme, minder bedeutende Verwandte der ernst gemeinten Kunst betrachtet wird - doch immer das Herz des Publikums auf seiner Seite. Und subversiver, bissiger, kontroverser als die Werke der meisten etablierten Malerfürsten ist sie sowieso.

Wie kontrovers, das ließ sich Anfang 2006 beim Streit um die dänischen Mohammed-Karikaturen studieren, der durch muslimische Geistliche kräftig angeheizt wurde und im Nahen Osten zu gewalttätigen Massendemonstrationen führten, die 140 Menschen das Leben gekostet haben sollen. Dieser Konflikt, der durch satirische Zeichnungen ausgelöst wurde, bei dem diese Zeichnungen aber so offensichtlich wie nie je zuvor als Erregungsvorwand für machtpolitische Zwecke missbraucht wurden, ist zu einem entscheidenden Datum für die Komische Kunst geworden. Weder möchten oder dürfen sich die Karikaturisten den Schneid abkaufen lassen und nun auf jede Islamisten-Kritik verzichten, noch wollen sie mit ihren Bildern Munition liefern für inszenierten Volkszorn, der den Islamisten letztlich in die Hände spielt.

Wenn die Bestandsaufnahme, die jetzt in Kassel gezeigt wird, repräsentativ ist, dann haben die komischen Zeichner einen gangbaren Weg aus dem Dilemma gefunden. Nicht Mohammed, dessen Darstellung nach dem islamischen Glauben verboten ist, machen sie zum Gegenstand ihrer Karikaturen, sondern die gewalttätigen Reaktionen auf die Verletzung dieses Bilderverbotes. In jedem Machthaber, sei es ein Politiker, ein Manager oder eben ein Religionswächter, sieht der Satiriker das natürliche und angemessene Ziel seiner Angriffslust. Also richten sie ihren Spott nicht gegen den Religionsstifter Mohammed, sondern bevorzugt gegen jene, die glauben im Namen dieser Religion sprechen zu dürfen - gegen vernagelte Mullahs ebenso wie gegen den Papst, gegen die Kruzifix-Pflicht in Klassenzimmern genauso wie gegen das Kopftuchverbot am gleichen Ort.

Damit ordnen sich die Karikaturen zu brisanten religiösen Themen in einen allgemeinen Trend ein. Nicht drogensüchtige Prominente werden gezeigt, sondern der Vater, der mit der Tochter über sie spricht. Nicht Demographen, die vor den Folgen der Kinderlosigkeit warnen, sondern Mütter die Kinder haben. Die Elite der satirischen Zeichner schießt sich in ihren besten Arbeiten kaum noch auf das bekannten Personal des öffentlichen Lebens ein, sie will nicht mehr Angela Merkel, Müntefering, Stoiber oder Westerwelle lächerlich machen, sondern sie macht sich lustig über den Souverän der Demokratie, über das Wahlvolk selbst. Auf einem Blatt von Miriam Wurster zum Beispiel verkündet ein gutbürgerliches Ehepaar als ihren Beitrag zum Kampf der Kulturen: "Die Perserkatze muss ins Tierheim!" Auf einer Zeichnung von Til Mette sagt eine ebenso gutbürgerliche Ehefrau, die sich tief in islamische Protest-Rhetorik eingefühlt hat, am Frühstückstisch zu ihrem Mann: "Reich mir die Butter, oder der Fluch des Propheten wird deine gottlosen Gedärme zerfetzen und die Hunde werden johlend auf dein Grab pissen."

Doch die Ausstellung beschränkt sich nicht nur auf politische oder soziale Themen. Seit der letzten "Caricatura" 2002 hatte die Komische Kunst in Deutschland vier große Verluste hinzunehmen, es starben Bernd Pfarr, Chlodwig Poth, F.K. Waechter und Robert Gernhardt, denen nun in Kassel ein "Kabinett der Unsterblichkeit" gewidmet ist. Daneben finden sich von Klaus Theuerkauf, Ernst Kahl, Wolf-Rüdiger

Marunde, OL, Polo, Rudi Hurzelmeier oder Gerd Glück einige Beispiele großartiger Malerei, deren Witz nicht auf Worten, sondern meist ganz auf grotesken Sujets, überraschenden Kontrasten, Farben und Formen beruht.

Das schönste Bild der Schau stammt von dem Berliner Michael Sowa und spielt mit der neuerdings so hoch aufflammenden Begeisterung fürs Bürgertum. Im Stile französischer Impressionisten zeigt er eine Bürgergesellschaft mit Sonnenschirmen und Zylinder beim Sommerausflug zwischen herrlich sonnendurchfluteten Pappeln - während sich Tanks aus dem Ersten Weltkrieg direkt vor ihren Augen in der gleichen bukolischen Landschaft eine wüste Panzerschlacht liefern. Wie hier der Zauber der großen Bürgerkultur des 19. Jahrhunderts auf einem Gemälde zusammengezwungen wird mit der Erinnerung an ihre brachiale Selbstzerstörung Anfang des 20. Jahrhunderts, die sie selbst ausbrütete und hervorbrachte, ist höchst komisch und tief erschütternd zugleich.

Bis 23. September
